

Von Maya-Köpfen, Lebenslinien und Cut-Outs



Sabine Stauss-Wouk, Harold



Birgit Pleschberger, The end of Enterprise 1

Karlheinz Pichler

Die kommende Ausstellung von KunstVorarlberg in der Feldkircher Villa Claudia rückt die Disziplinen Malerei und Zeichnung ins Zentrum. Die 1970 in Bezaun geborene Bregenzener Künstlerin Sabine Stauss-Wouk präsentiert unter dem Titel „Hachas“ in Öl gemalte, axtförmige Köpfe, die im Umfeld der Ballspiele der Maya-Kulturen eine große Rolle spielten, während die aus Kärnten stammende und heute in Feldkirch lebende Birgit Pleschberger (*1978) einen Querschnitt ihrer in den letzten Jahren entstandenen Zeichnungszyklen zur Schau stellt.

„Hachas“

Sabine Stauss-Wouk, die unter anderem am Mozarteum Salzburg bei Peter Prandstetter und Dieter Kleinpeter Malerei studiert hatte, ist ursprünglich mit Blumen- und Blütenbildern sowie Landschaften und Porträts bekannt geworden, die in ihrer Umsetzung mit monochromen Farbtönen nicht den Vorgaben der Natur entsprachen, sondern vielmehr auf innere Befindlichkeiten verwiesen. Seit mehreren Jahren aber nun gilt ihre volle Aufmerksamkeit den sogenannten „Hachas“. Der Begriff „Hacha“ bezieht sich auf die axtartige

Form stilisierter Kopfdarstellungen der Mayas (hacha ['atʃa] ist das spanische Wort für Axt), obwohl eigentlich deren Form und Bildsprache stark variieren. Die runderen Formen etwa zeigen meist Menschen- oder Tierköpfe.

Der kulturgeschichtliche Hintergrund dazu ist, dass meso-amerikanische Ballspieler während der Maya-Zeit Schutzausrüstungen namens Hachas, Palmas und Yokes trugen, um ihre Hüften und ihren Bauch vor dem Aufprall des Vollgummiballs des Spiels zu schützen. In der Malerei und Skulptur wird das Joch um die Hüften des Spielers getragen dargestellt, die Palma oder Hacha ist vorne befestigt. Die beim aktiven Spielen verwendeten Hachas waren höchstwahrscheinlich aus Holz oder einem anderen leichten Material. Die Steinversionen, wie sie heute noch meist von Landwirten gefunden werden, die ihre Felder bestellen, vor allem in den Regionen von Mexiko, Guatemala, El Salvador und Honduras, wurden, wenn überhaupt, bei Ritualen im Zusammenhang mit Ballspielen getragen oder zur Schau gestellt. Angesichts des charakteristischen Designs jeder Hacha könnten sowohl die getragenen als auch die in Stein gemeißelten Exemplare zur Identifizierung von Teams oder Einzelpersonen gedient

oder aber auch rituelle Funktionen gehabt haben. An den genauen Hintergründen der Hachas beißen sich die Maya-Forscher bis heute die Zähne aus.

Geometrie des Kopfes

Sabine Stauss-Wouk habe vor allem wegen der speziellen Formensprache, die die Hachas prägen, damit begonnen, sich intensiv mit dieser Maya-Kunst auseinanderzusetzen. Die Künstlerin gegenüber KULTUR: „Ich habe die Köpfe in ein Raster übertragen und mir die Größenverhältnisse genau angesehen. Dabei habe ich entdeckt, dass die Formen eine Vielzahl von geometrischen Figuren wie Kreis, Fibonacci-Spirale und Goldener Schnitt enthalten. Die Objekte basieren auf Gesetzmäßigkeiten, die wir aus einer viel späteren Zeit, der Renaissance, kennen.“ Stauss-Wouk hat die Maya-Köpfe mit Ölfarben in sehr persönlichen Auslegungen auf die Leinwand transformiert. Trotz der figurativen Anlehnungen an die originalen Hachas wirken ihre bildhaften Umsetzungen mitunter aber auch wie stark reduzierte geometrische Kombinationen. Wobei der Künstlerin inhaltliche Aufladungen dennoch sehr wichtig sind. Stauss-Wouk: „Es war für mich unglaublich spannend, die Lebensgeschichten einer anderen Kultur in einer anderen Zeit zu erspüren, zu erfahren und in meinen Bildern in Ausdruck, Malerei und Kolorit wiederzubeleben. Ich hoffe, dass die Bilder mit ihren Geschichten über Menschen die Betrachter inspirieren können. Die Bilder sollen eintauchen lassen in das Leben von Menschen, die nachgedacht, geliebt und gelitten haben wie wir auch.“

Klarheit und Einfachheit der Linie

Das künstlerische Œuvre von Birgit Pleschberger ist in erster Linie vom Zeichnerischen geprägt. „Ich mag die Klarheit und Einfachheit der Linie. Ihre Natur ist es, ehrlich und unverfänglich zu sein. Erst durch das Spiel mit ihr und ihren bewussten Einsatz wird sie vermenschlicht und dadurch komplex. Und steckt voller Geheimnisse“, begründet sie diese Fokussierung. In der Umsetzung verwendet sie zumeist Schwarzkreide. Erst in den neueren Arbeiten, für die sie auch zum Mittel des Aquarells greift, weichen das häufige Schwarz und auch die Linie zugunsten der Farbe sowie der Fläche etwas in den Hintergrund, wenn auch Farbe und Fläche monochrom und in grafischem und weni-

ger malerischem Duktus gehalten werden. Darüber hinaus stellen auch Fotografie, Installation sowie Video wichtige Komponenten dar, um die grafische Arbeit der Künstlerin zu ergänzen oder auch einmal die Hauptrolle zu übernehmen.

Eine Besonderheit, die Pleschberger in der Villa Claudia zeigt, sind etwa ihre sogenannten „Cut-outs“ wie „Falcon day“, „The end of Enterprise 1“, „Floating highlands“ oder „Sentimental journey 2“. Diese Mischtechniken auf Papier sind alle in diesem Jahr entstanden und basieren auf alten und neuen Zeichnungen, die die Künstlerin zerschnitten, gefaltet und neu zusammengeklebt hat.

Mit Beispielen aus ihrer Serie der „Life lines“ gibt sie des Weiteren markante Einblicke in eine völlig andere Werkgruppe. Hier sind es die feinen und sehr filigranen Linien des Scherenschnitts, der aus einem einzigen Stück Papier ausgeschnitten wurde, die sich zu einem fließenden Strom von sich verwebenden und sich gegenseitig beeinflussenden Fäden verbünden. Es sind „Ströme, die schwungvoll, gerade, schnell, langsam, verspielt, direkt, strukturiert oder wirr fließen und sich gegenseitig bedingen und beeinflussen. Fast wie das Leben selbst, betrachtet aus einer distanzierten Perspektive, die Raum für Verstehen oder Verwirrung geben kann“, ist einer Beschreibung auf der Website (www.birgitpleschberger.com) der Künstlerin zu entnehmen. Speziell dabei ist, dass die Geflechte jeweils nur aus einem einzigen zusammengehörenden Linienpaar besteht und das Symbol der Unendlichkeit erkennen lässt.

Neben einer fünfteiligen Zeichenarbeit samt Video sowie weiteren Zeichnungen präsentiert Pleschberger letztlich auch noch zwei Lichtbilder. Dabei handelt es sich um grafische Arbeiten auf Papier, die sich aus mehreren übereinanderliegenden Zeichnungen zusammensetzen. Von hinten beleuchtet werden darauf weitere Bilder sowie Text und damit zusätzliche (Bedeutungs-)ebenen sichtbar. Sinnbildlich gehe es hier nicht nur um Wünsche, Gedanken und Gefühle, sondern auch um die Schattenseiten, also Dinge und Themen, die da sind und uns behindern, blockieren oder auch zerstören können, wie die Künstlerin wissen lässt. ■



ENDLOS

Birgit Pleschberger Sabine Stauss-Wouk

Die Zeichnung spielt eine zentrale Rolle im Schaffen von Birgit Pleschberger. In ihren klaren, präzisen, zumeist filigranen Zeichnungen, Scherenschnitten und Mischtechniken, ausgeführt in dezenter Farbgebung, erlaubt sie dem Betrachter in Gedanken- und Gefühlswelten einzutauchen. Sabine Stauss-Wouk erforscht in farbintensiven Malereien nach Motiven der Maya-Kultur universelle, allgemeingültige visuelle Ausdrucksformen, wie sie in vielen kunsthistorischen Epochen immer wieder auftauchen. Beide Künstlerinnen vermitteln über abstrahierte Motive den direkten Kontakt mit Gefühlswelten, weit über die augenscheinlichen Motive hinaus.

Eröffnung | Do 23. Mai 2024 | 19 Uhr
Einführung | Magdalena Venier | *Kunsthistorikerin*

Musik | Gerald Kienast | *Multiinstrumentalist/ Loop Artist*

Führungen | So 26. Mai 2024 | 16 Uhr
So 9. Juni 2024 | 16 Uhr
Sonntags sind die Künstlerinnen anwesend

Villa Claudia

24. Mai bis 16. Juni 2024
Fr 16 bis 18 Uhr | Sa 15 bis 18 Uhr
So 10 bis 12 und 15 bis 18 Uhr

Noch bis 9. Juni 2024

BIANCA LUGMAYER Fat Border

ZollArtSchauraum
Rundum jederzeit einsehbar

Forum für aktuelle Kunst
Villa Claudia
Bahnhofstraße 6
A 6800 Feldkirch
www.kunstvorarlberg.at